Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter

Band: 2 (1836)

Heft: 6-7

Artikel: Was sei des Lehrers Zweck und Ziel in der sittlichen Erziehung der

Schüler?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-865853

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schenkennern, komme in dieser Sache das erste Urtheil zur Allerdings warf Mancher derselben, und so auch Sean Paul, tiese Blicke in das menschliche Herz; aber der Satz ist nicht allgemein gültig und eben so wenig die Behauptung, daß jene Philosophen die Menschen am besten zu behandeln verstehen. Eäsar und Napoleon waren wohl weit bessere Menschenkenner, und gerade sie wandten stets Strasensund Belohnungen an, um auf die Menschen zu wirken. Doch entscheiden Autoritäten solche Fragen nicht; immer aber liegt in der Abschaffung der Strasen etwas Verkehrtes.

Was sei des Lehrers Zweck und Ziel in der sittlichen Erziehung der Schüler?

(Worgetragen in ber Schullehrergefellschaft bes Bezirkes Bofingen.)

Körper, Geist und Gemüth sind die drei Elemente der Natur des Menschen. Der Körver verbindet ihn mit der Erde, auf der er wohnet, und reihet ihn unter die Geschöpfe, mit welchen er organisches Leben, Geburt, Wachsthum und Sterben gemein hat. Das Gemüth, als Prinzip der Gefühle und der Neigungen, ift allein in feine Brust gesenkt. Einzelne Stralen desselben finden wir zwar auch bei einzelnen der edlern Thiere; aber als Mittelpunkt aller Kräfte des Gemütbes fennen wir nur den Menschen; Geift, als Gegenfatz des Gemüthes Denkfraft, ift ihm allein wieder in dem Grade verliehen, und alle drei Elemente erhebengihn über die fichtbare Schöpfung, lehren ihn, dieselbe zu seinen physischen und geistigen Zwecken gebrauchen, und bilden zusammen bas unauflösliche Band der menschlichen Gesellschaft. Schwach an Körper, Geist und Gemüth, noch unentwickelt und bewußtlos erblickt ber Mensch das Licht, und mit seinem Erscheinen beginnt seine Erziehung. Erziehen aber heißt nichts anders, als die Elomente entwickeln, die als Keime der höchsten menschlichen Vollkommenheit in den Neugebornen liegen. diese Erziehung vollständig sein, so muß sie gleichzeitig die drei Elemente umfassen Jund dieselben in Einklang bringen : denn Körperbildung allein erzeugt rohe Kraft; Geistesbildung allein erzeuget kalten Egoismus; Gemüthsbildung al-

lein erzeuget leicht müßige Träumerei — schwärmerischen Fanatismus. Nur die simultane Bildung der Urfräfte vollendet den Menschen und macht ihn zum starken und milden Beherrscher ber Erde, jum Bruder feiner Mitmenschen und zum frommen Verehrer einer ewigen Gottheit. Doch allzu weit ist der Kreis der Erziehung; daber theilen sich Eltern und Lehrer in das hohe Werk und übernehmen ihren Antheil daran, um dieselbe, so weit moglich, zu führen, und das praktische Leben foll dieselbe vollenden. Die physische Erziehung des Menschen, wie man gewöhnlich die Ausbildung des Körpers nennt, liegt vor= züglich den Eltern ob, welche für Nahrung, Kleidung, gehörige Uebung der einzelnen Gliedmaßen, fo wie des ganzen Körvers u. s. w. sorgen. Aber auch die ersten und fomit die wichtigsten Unfänge der Gemüthe - und Geistesbildung gehören ihnen an. Dazu braucht es jedoch nicht großer Gelehrsamkeit, und die gute, sinnige Mutter er= zieht ihr Kind zu Liebe und Nachdenken und ist sich dessen nicht einmal immer bewußt, und die Kinder entnehmen ihrem Beispiele leicht und ficher die Regel. Und das Beispiel des wackern, denkenden Waters wirkt auf die Kinder wieder sicherer und prägt sich ihrem jungen Herzen und ihrem ungeübten Geiste tiefer ein, und treibt sie mehr zu Nacheiferung, als viele Worte. hat nun das Kind die gehörige Rraft erlangt, so übergeben die Eltern dasselbe dem Lehrer, um theilweise in der Erziehung fortzufahren, wie es sein Beruf mit sich bringt. Freilich lassen und viele Eltern allein das Werk fortsetzen und bedenken nicht, wie wichtig ihr unausgesetztes Mitwirken ift; und daher kommt es, daß namentlich die sittliche Erziehung vom Lehrer nicht mit dem guten Erfolge vollendet werden kann, wie es geschehen könnte, wenn die Eltern ihm die Sande helfend reichen würden, und wahrlich — sie felbst verlieren am meisten dabei. Ausbildung des Geistes und Bereiche= rung desselben liegt uns nun vorzüglich ob. Aber wir wisfen, daß nicht bloß dieser Zweig der Erzichung uns über= tragen ift; denn wo ließ sich die Grenze zwischen ihm und den andern ziehen? Auf tausendfache Weise ragen alle Urkräfte in unser Gebiet herüber, und der tüchtige Lehrer strebt nach bestmöglichster Ausbildung der drei Elemente

des Zöglings. Erwartet nicht, theure Amtsgenossen, baß ich hier von dieser dreifachen Erziehung spreche; die Aufgabe wäre zu schwierig für mich und zu weitläufig. Ich begnüge mich, nur von der sittlichen Erziehung zu reden, von der Gemüthsbildung, und auch da will ich nur nach= weisen, welches die Lichtpunkte der Moral sind, die der Lehrer bei diesem wichtigsten Geschäfte der Menschenbildung stets vor Augen haben muß. Es müssen dies solche Punkte sein, um welche das gange Leben des Menschen, des Bürgers und des Christen sich drehet, wie die Monden um ihre Erden freisen, und wie die Erden um ihre Sonnen wandeln und von denselben Licht und Leben erhalten. Welches aber sind diese ewig festen Punkte, die nimmer weichen, ob auch Alles wanken sollte? - Liebe zur Menschheit, Liebe zum Vaterlande, Liebe zu Gott, heißen sie! Alle drei tragen ein en hohen Namen, und dieser eine Name saget hinlänglich, daß sie untrennbar Eins find. Reifet einen Ton aus dem Dreiklange, fo ift die Harmonie unvollkommen; reißet eine Liebe aus dem schönen Bunde, so ift die Schönheit des Gangen gerstört, oder vielmehr ihr vernichtet alle: denn die Gine bedingt die Andern, und ohne die Eine lassen sich die Andern nicht Darum, Ihr meine Amtsbrüder, lagt uns Darauf hinwirken, daß in des jungen Menschen Bruft dieser himmlische Dreiklang erweckt werde, und last uns davnach streben, dieses eine Schöne in des jungen Menschen Serzen zu entwickeln, und laßt und durch Lehre und Beispiel dem jungen Zöglinge beweisen, daß fein Glud nur dann fest gegründet wird und ist, wenn sie in seinem Innern leben und weben, und vom reinen Gefühle übergeben in festen Entschluß, und bom festen Entschlusse in männliche That.

Unser erstes Wirken gehe also vorerst dabin, dem jungen Menschen einen klaren Begriff beizubringen von der Herrlichkeit seiner Natur und derzenigen seiner Mitmenschen; denn soll der Mensch die Menschheit lieben, muß er erst die Menschheit kennen. Gott hat keine Kreatur so vielsach geadelt, wie er den Menschen geadelt hat. Als er ihn geschaffen hatte aus dem Erdenklos, so blies er ihm einen lebendigen Athem ein, und dieser lebendige

Athem biefer Ausfluß Gottes ift des Menschen unfterbliche Seele, und alle Eigenschaften, die Gott im höchsten Grade besitzet, sind Eigenthum des Menschen oder können es werden: aber in welchem Maaßstabe? wie klein, wie nichtig? — Der Mensch ist gütig, Gott allein ist allgütig; Vieles vermag der Mensch zu vollbringen, Gott allein ist allmächtig; des Menschen Geist kann Vieles umfassen und ergründen, Gott allein ist allwissend; der Mensch ist beschränkt auf Zeit und Raum, Gott allein ift allgegenwär= tig und war vor der Zeit und wird nach der Zeit auch noch sein, er allein heißt Jehovah; der Mensch kann nur fromm fein, Gott allein ift beilig. Go bat Gott den Menschen geschaffen, und hat ihm einen lebendigen Athem eingeblasen und hat sich selbst ihm zum Vorbild gegeben, und die lebendige Seele ist sich ihres Ursprunges bewußt, und strebet ihrem Vorbilde ähnlich zu werden, zurückzufehren in den heiligen Quell, dem sie entflossen; ja dieses Streben ift Gottes Befehl, denn Christus spricht: "Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Bater im himmel vollkommen ist." Seilige Würde ist dies, o Mensch! du darfst streben, Gott ähnlich zu werden! Und nur die Günde ist Scheidemand zwischen dir und ihm. Auf! reiße sie nieder, damit Nichts dich trenne von deinem Gotte! Dieses hohe Vorrecht zeige, o Lehrer, dem jungen Menschen, und wie auch er dasselbe schon genießet in seiner Jugend, und wie oft Sehovah sich geoffenbaret hat der Menschheit und seinen Sohn zu ihr gesendet, um sie zu sich zu führen, und dann wird er den Adel feines Wefens fühlen, und wird diesen Aldel seinen Mitmenschen einräumen und wird sie achten und lieben. Aber Ihr, o Eltern! Ihr müßt den Keim erwecken, der schlummernd in des Kindes Bruft liegt, burch Euere Liebe; denn unterlasset Ihr dieses, so fündiget Shr gegen die Menschheit und bamit gegen Gott, ihren Vater, und an Euch felbst wird sich Euere Sünde am schrecklichsten rächen. Aber dennoch liebt Euch das Kind, nur des Grundes dieser Liebe ist es fich noch nicht flar bewußt, und dieses Bewußtsein zu wecken, ist unste Pflicht, Ihr Lehrer. Wir zählen ihm also die Wohlthaten vor, die es von den Eltern empfangen, das Glück ein Mensch zu sein, die größte vor allen andern; wir erzählen dem Rinde, wie sie seiner gepfleget und gewartet in franken und gesunden Tagen, in heitern und trüben Stunden. Das gute Rind wird ergriffen von Dankbarkeit, und diese wächst mit dem Bewußtsein, wie dieses mit den Jahren zunimmt, und ist es erstarket ein= mal, so wird es sich bemühen, seine Dankbarkeit nicht in Worten allein auszudrücken, sondern durch Thaten dieselbe zu zeigen; es wird auch bald fühlen, daß je näher es dem Bergen der Eltern stehet, es desto näher Gott ift. Da führt die eigene Bergensgüte und der eigene Geelenadel dem erwachten Menschen einen Freund zu, und mit Diesem rückt die ganze Menschheit seinem Bergen näber. Aber es mehren sich die Jahre und entwickeln seinen Verstand und seine Vernunft immer mehr und mehr. Er sieht ein, daß der Mensch allein nicht bestehen könne, und daß gegenseitige Bedürfnisse gegenseitige Hülfeleistungen erfordern; er bemüht sich also, sich die Kenntnisse und Geschicklichkeiten zu erwerben, womit er den Menschen als Bruder beistehen kann. Ein großer Theil der Zeit dieses Erwachens und dieses Bewußtwerdens und dieses Beműhens fällt in die Sahre, wo er unserer Leitung anvertraut ist, und wir sollen ihm beistehen durch Lehre und Rath und sorgsam wachen, daß nicht ein Fehltritt ihn ableite von der Bahn der Unschuld, und sollen ihm die Scheide= wege zeigen, wo Tugend zur Rechten. Laster zur Linken führen, und ihm die Tugenden und Pflichten einprägen, die er gegen seine Mitmenschen auszuüben hat, und welche diese mit Recht von ihm fordern dürfen. Go vorbereitet übergeben wir den Jüngling der Menschheit. Das Bufammenleben mit diefer entwickelt diefe Tugenden vollends. und die Lehre, die wir ihm ertheilet, gehet nun über in Welches aber sind diese Tugenden? — Kriedfertiafeit - benn sein schönes herz kennt den Unfrieden nicht; Duldsamkeit, Rachsicht mit den Fehlern und Gebrechen Anderer - benn er denkt an die eigenen; Dienstfertigkeit er weiß, wie Einer des Andern bedarf; Wohlwollen und zuvorkommende Söflichkeit — schöne Tugenden des Gebildeten, und das ist er ja; offene Redlichkeit - fein Berg hat keine Falten, in denen Falsches und heimtückisches sich verbergen können; Wohlthätiakeit — er liebt im leidenden Bruder die leidende Menschheit; verzeihende Großmuth gegen Beleidiger und solche, die ihm Böses zugefüget — denn er weiß, wie sehr er selbst der Barmherzigkeit seines Gottes bedarf: dies sind die Tugenden, die das gesellige Leben zur Reise bringet, und er übt sie aus, beglückt seinen Nächsten und verbreitet den himmel um sich. Und je mehr diese Tugenden in ihm selbst leben, desto eher erblickt er sie in seinen Nebenmenschen, und desto höher steigt seine Achtung für dieselben. Und dieses ist der wahre seste Grund seiner Menschenliebe, den kein Fehler, kein Laster des Einzelnen erschüttert; denn er erblickt hierin nur Ausnahmen von der schönen Regel, und diese scho den seiner Liebe nicht, es sind ihrer zu wenige gegen die vielen Vorzüge der Menschennatur. —

Zweitens gehe unser Wirfen dahin, dem Schüler fein Vaterland lieb und theuer zu machen. Soll er aber fein Vaterland lieben, so muß er es kennen: er muß die physischen Berrlichkeiten, die Geschichte, die politischen und andern innern Verhältnisse und die Bewohner desfelben schälzen lernen. Wo aber ift ein Land erhabener in seiner Natur, ruhmwürdiger in feiner Geschichte, freier in feinen Institutionen und glücklicher in dieser Freiheit! -Gold und Silber spendet es nicht; aber seine Fluren tragen edleres Gold, als der Schoß der Berge es bietet. In den reichen Wogen der goldenen Aehren schwankt es, und dieses Gold verderbet nicht die Sitteneinfalt und entnervet nicht den Sammler, es stärkt und stählt ihn viclmehr und ist dankbarer, als jenes. Und der Schmelz ber taufend Blüthen, welche die üppigen Wiesen bekleiden, ist köstlicher, denn Silber und Edelgestein. Anger und Flux ernähren den Menschen und sein Thier zugleich, das ihm Wolle spendet zu seiner Kleidung, das seine Milch ihm bietet zu seiner Nahrung oder die Kraft des Nackens ihm leicht, sein Feld zu befurchen, und die Arbeit ihm erleichtert. Zählet die Thäler, die freundlich blühend, nach Often und Westen, nach Güden und Nor= den sich dehnen! Wiese, Acker und Wald bedecken sie in prächtigem Wechsel, und jede Wiese hat ihr erquickendes Brunnlein, jeder Acker seinen befruchtenden Quell, und unzählige Bäume neigen ihr Haupt, gedrückt von den

nährenden Früchten. Grünende hügel prangen, ge= schmückt mit dem Weinstock oder bie Stirne bekränzt mit riefigen Tannen und Eichen. Und fiber Alles empor ftreben die mächtigen Alpen, Zinnen des Tempels des Herrn, seine Hochwacht, von wo herab er niederblickt auf sein gesegnetes Land, seine Schöpfung, und unendlichen Segen läßt rauschen in all den Gewässern, die ihren Seiten entströmen, und wenn noch dunkler Schatten die Tiefen umhüllet, erglänzt ihr erhabenes Haupt von herrlichem Golde D Land voll Wunder, Garten Gottes, und Vurpur. o Schweizerland, mogen beine Sohne dich lieben, wie du's verdienest, und mögen sie stets sich bemühen, deiner werth zu sein und der Väter, die dich im blutigen Kampfe behauptet! - Wohl ist die Schweiz ein herrliches Land, doch herrlicher noch ist die Geschichte der Väter, ruhm= würdig für den Enkel und erhebend zugleich; denn auf jeder Seite zeigt fie das Walten des liebenden Gottes, wie er die Unschuld rettet, dem Vertrauenden hilft, den Stolzen aber demüthiget und zerschmettert. Dieses befonders, o Amtsbrüder, zeiget dem jungen Bürger und entflammet sein Herz, würdig zu werden der Altvordern; das lehrt ihn, und daß er dieses erst ist, nicht wenn er sich blähet mit ihrem Heldenthum und mit Verachtung niederblicket auf andere Völker, sondern wenn er in ähnlicher Lage thut, wie sie gethan, sein selbst vergist für das gemeine Beste, Gut und Blut willig auf den Altar des Vaterlandes legt, und seine Liebe zu den Mitbürgern beweiset durch Opfer, die er bringt, und nicht durch Worte, die oft um so leever an Herz sind, je volltönen= ber sie klingen. Zeiget ihm an Winkelvied, wie man sterben musse fürs Vaterland, und an allen den helden von Morgarten, Sempach, St. Jakob und Murten; zeiget ihm an Niklaus von der Flüeh, wie Frömmigkeit fieget über aufgeregte Leidenschaften; zeiget ihm an Wengi von Solothurn, wie man seines Blutes auch für anders Denkende — anders Glaubende wieder nicht schonen müsse; nennet ihm die Namen der würdigen Bürger, welche durch Ackerbau, Gewerbfleiß, Kunft und Wissenschaft dem Vaterlande Ehre und Gewinn gebracht: dann, o 3hr Amtsbrüder, dann dringet die Lehre, durch Beispiel belebet, tief ins junge herz und erzeuget den Stoll, der strebet noch besser zu sein und zu werden, als die Vorfahren, die ihr ihm darstellt. Auch sie waren Menschen und als solche dem Irrthum und der Leidenschaft verfallen; aber der Jüngling lerne von ihnen, wohin diese geführet, und lerne dieselben bekämpfen und überwinden, er strebe nach den Tugenden der Väter und meide ihre Gebrechen. So nur wird ihm die Geschichte zur Lehrerin, Lenkerin, Trösterin und flößet ihm Achtung ein für das Land, auf dem die Väter gehandelt und ihm errungen das Köstlichste - Freiheit! - Freiheit ist des Menschen höchstes Gut. Ohne sie, was wäre die Erde, was wäre die Menschheit auf dieser! Fesseln, und wären sie golden, lähmen den Körper und lähmen die Seele, und nur der Freie fühlet so recht die Würde des Menschen, und Freiheit besitzet der Aargauer! Er wählt sich felbst feine Gesetgeber, feine Richter, die Lenker der oberften Staatsgewalt und besitzet hierin ein Vorrecht, um das ihn viele Völker beneiden. Nichts hemmt seine Unternehmungen; allen seinen Kräften ist freier Spielraum gelassen, und ihrer Entwicklung steht nichts im Wege.

Wohlan, o Ihr Lehrer und Bildner des Volkes, lehrt Euern Zögling das Glück dieser Freiheit schätzen und hoch bewahren; pflanzet seinem jungen Serzen recht tief und fest ein, welch hohes Gut Gott und die Bater ihm geschenket in dieser Freiheit: aber vergesset nicht, ihm zugleich einzuprägen, daß des freien Mannes schön= stes Vorrecht sei, dem Gesetze zu gehorchen, das er sich felbst gegeben. Pflanzet tief in sein Berg, daß es noch eine andere Freiheit gibt als die politische; daß eine mo= ralische Freiheit über jener erhaben steht, daß die erstere ohne die andere ihres Glanzes entbehrt, daß nur durch moralische Freiheit die politische erhöhet und geheiliget wird, und daß es um so schändlicher ist, sich dieser Freiheit unwürdig zu machen durch Schlechtigkeit, da hie= durch seine eigene und diejenige seiner Mitbürger ge= Rom und das alte Griechenland liefern fährdet wird. gräfliche Beweise, wie blutig ein Freistaat untergeht, wenn seine Bürger Sklaven niedriger Laster geworden sind. Dann lehret ihn auch, wie das Vaterland seine

Ehre und sein Eigenthum Schätzet, über sein Leben machet und über dasjenige ber Seinigen; wie es fich bemühet, durch weise Verordnungen und Gesetze seinen Menschen= rechten ein Genüge zu leiften und feine Menschenwürde zu bilden; wie es in Rirche und Schule seinen Geist bereichert mit vielfachen Kenntnissen, die ihm Achtung und Ehre bringen; wie fein Berg ausgebildet wird, um nur dasjenige zu wollen, was sein eigenes Wohl am meisten befördert. Dann lehret den jungen Bürger, Alles streng meiden, wie die Sünde., was des Vaterlandes Namen und Ehre und Wohl aufs Spiel setzen könnte, und Alles begierig ergreifen mit ganzer Seele, was desfelben Wohl ju forbern im Stande ift. Lefet Müllers Worte an feine Miteidgenossen. Brüder, da stehen mit flammenden Zugen, lebendig und mahr, die Pflichten des Schweizers, und diese Pflichten grabet dem Jüngling ins herz ein. So nur pflanzet Ihr mahre Liebe zum Vaterlande, und diese Liebe ist nicht bloß Instinkt, wie er bei jedem Wilden sich findet, sie ist eine höhere, denn sie ruhet auf Achtung und Ehrfurcht. Dieses, o Amtsgenossen, lehret den jungen Bürger: lehret ihn aufmerken auf alle die herrlichen Wunder, die sein Land in tausend Formen entfaltet; führet ihn in den Tempel der Geschichte und vor die Bilder der hehren, deren Andenken die Nachwelt mit Ruhm und Segen bewahret; lehret ihn frei sein und diese Freiheit bewahren, dann wird er das Land, in dem er geboren, mit Innigkeit lieben, und diese Liebe wird ihn ausvornen zu Thaten, würdig derselben. —

Aber Ihr mögt noch so ernstlich hinwirken, Liebe zur Menschheit und zum Vaterlande zu wecken und zu nähren, Euer Wirken ist verlorne Mühe, wenn nicht die böchste Liebe des Zöglings Herz beseelt, Liebe zu Gott! Diese zu wecken, ist Pflicht der Eltern; sie zu erleuchten, ist Pflicht des Lehrers und eine der schönsten. Erleuchtet wird sie durch Religionsunterricht; erweckt wird sie durch häusliche Andacht. D, es muß ein entzückender Anblick sein, zu sehen, wie die fromme Mutter dem Kindelein die Händlein faltet und seine Vlicke aufwärts leitet zu den goldenen Sternen, und dem Kindlein leise zustüffert, daß dort oben der liebe Gott wohnet, der dem Kindeleirt, daß dort oben der liebe Gott wohnet, der dem Kinde

lein die Mutter geschenkt und den Bater, und wie er auch auf Erden mandelt und Freude hat an guten Kindern; und wie sie dem Kindlein die Blumen des Feldes zeiget und die vollen Alehren und ihm erzählet, wie auch dieses vom lieben Gott fommt, und daß er die Rindlein nähret, wie seine Vögel unter dem himmel, und die unschuldigen Kindlein kleidet, wie seine Lilien auf dem Kelde; oder wie sie ihm erzählet vom lieben Jesusknaben, wie er gehorsam war seinen Eltern und wie er zunahm an Welsheit, Alster und Gnade bei Gott und den Menschen. — O glückliche Mutter, glückliches Kindlein! — Und dann stammelt es die Worte des Gebetes für Vater, Mutter, Geschwister und Gespielen und für sich selbst nach. Ach, es versteht noch micht, was es auch betet; aber die fanfte, heitre Miene der porbetenden Mutter fagt seinem kleinen Bergen doch, daß die Worte, die es jett lallet. Gutes bedeuten, und endlich prägen fie fich dem Gedächtnisse ein, und zulett kann es allein beten, und will es des Abends einschlafen und hat noch nicht gebetet, so kann es nicht. Und wie schön, wie erhebend muß es sein, wenn mit der einbrechenden Nacht der fromme Vater die Seinigen um fich fammelt zu ernst-freundlicher Unterhaltung und Andacht, und dann nach der ehrwürdigen Hausbibel greifet oder nach einem andern Erbauungsbuche, aufschlägt und den Seinen mit gerührter Stimme vorliest, was sie stärken foll und erquicken, und ihnen den himmel zeiget, wenn sie fromm und treu sich bewähren. Still, den Frieden Gottes im Herzen, legen sie sich dann zur Rube, und kein bofer Traum schreckt sie auf aus dem süßen Schlummer. Oder wenn nach des Tages Arbeit und Mühe die ganze Familie sich erheitert am unschuldigen Liede, und dann wieder winket der Vater oder die Mutter, und ein frommes Albendlied angestimmt wird, fanft und leise, und der stille Mond und die freundlichen Sterne heiter strahlen ins Stübchen, als hätten fie Freude, die guten Menschen fo fromm und felig bei einander zu feben, und endlich mit dem Abendsegen des Baters und der Mutter die Kinder, groß und klein, mit gerührten Bergen dem Schlaf in die Arme fich legen. O gewiß! es war eine schöne Sitte unfrer Bater, den Tag im Kamilienkreise zu beschließen

im hinblick auf den lieben Vater im himmel, der fo reichen Segen gesvendet von Morgen bis zum Abend, und der auch in der finstern Nacht wachet und seinen Engeln befiehlt, Sorge zu tragen zu seinen geliehten Kindern, den Wahrlich, häusliche Andacht ist die ächte Quelle reiner, tiefer Frommigkeit, und weil diese Quelle versieget, so können auch die öffentliche Andacht und ber öffentliche Gottesdienst den Segen nicht tragen, den sie tragen follten, und barum, Ihr Lehrer, helfet diesem frommen Brauche, wo und wie Ihr könnet, es ist ein qu= tes Werk, was Ihr thut. — Jett haben die Eltern den Grund geleget, und übergeben das Kind uns, damit wir bas Gebäude vollenden. Sie haben den religiöfen Reim, der schlummernd im Herzen des Kindes lag, erwecket und aufgeleitet jum Ewigen, Allmächtigen, Allgütigen. In unfre Sande geben fie es nun, um dem religiöfen Gefühle Nahrung zu geben, wie unsere reisere Vernunft es kann, und wir bereichern nun das Kind mit der Lehre unsers herrn und Meisters und der Männer Gottes, und entwickeln vollends das bis jest vom Rinde nur Geahnte und geben feinem Gefühle die rechte Richtung, indem wir es beleuchten mit der hohen Weisheit, Die in den goldenen Sprüchen der hl. Schrift liegt. Ich fage beleuchten, aufklären, wahrhaft aufklären, nicht im Sinne ber mystischen Setten, die ba glauben, fie allein feien fromm, sie allein haben Religion, und deren Religion. weit entfernt ins Leben einzugreifeu, nur in müßiger Roufhängerei besteht. Und immer mehr wird es Tag und Licht im jungen Herzen und im jungen Geiste; denn wie die Sternlein erscheinen eines nach dem andern am nächtlichen himmel und unfre Nächte erleuchten und in unfer Leben lächeln, also leuchten ihm die goldenen Sprüche, und einer verschönert den andern und einer erklärt den andern, und aus ihnen fauget das Herz himmlische Nahrung. Und wenn auch das Kindlein nicht alle wörtlich verstehet, ach, das Leben wird ihm schon Sinn und Bedeutung vollends erklären. — Jest ist der Schüler zum Züngling erwachsen und tritt, mehr oder weniger sich selbst überlassen ins Leben, und das Leben ergreift ihn und führet ihn auf fröhliche, blühende Auen oder durch trau-

Aber wie sein Weg auch sein rige stürmische Einöben. mag, schwarz und öde oder heiter und freundlich, mag Sonnenschein ihn umwallen oder dichte Finsterniß ihn de= cken, in seinem Bergen trägt der junge Mensch ein Kleinod, ein schütendes, tröftendes, stärkendes - Religion. Und stürmt das Leben noch so sehr auf ihn ein, sicht er verlassen von allen Menschen, so führt sie ihn zum Vater, und dieser sagt ihm ermuthigend: "Fürchte dich nicht, ich bin bei dir; weiche nicht, ich bin dein Gott. "- Oder nahet sich ihm die Versuchung - so gedenket er der Mahmung des frommen Tobias an seinen Sohn: "Dein Lebenlang halte Gott vor Augen und hüte dich, daß du in keine Sunde willigest, noch thuest wider Gottes Gebot; " und die Bersuchung weichet zurückt und die Sünde hat keine Macht über den Starken. Oder betrachtet er freudig staunend die Wunder der Natur um sich her, den Frühling mit seinen Blüthen, den Sommer in seiner Pracht den Serbst mit seinem Reichthume und den Winter in feiner Leichenhülle: "D herr, wie find deine Werke fo groß und viel; du hast sie alle weislich geordnet und die Erde ift voll deiner Gute, " fagt er ftill für fich und freut sich des herrn. Blickt er gen himmel, sie erzäh-Ien ihm die Ehre Gottes; und will Sorge um Nahrung und Kleidungrihn ängstigen zerücken ihn Scelenschmerzen: und noblauch eine Mutter ihres Kindleins vergesse, so will ich doch deiner nicht vergessen, " spricht der herr, und neuer Muth, neue Hoffnung richten den Gedrückten auf, denn er weiß, daß Gott seiner nicht vergeffen wird. Aber immer frenger wird das Leben und immer ernfter werden die Sahre; er erleidet bittern Berluft, es sterben feine Lieben dahin. "Der herr hats gegeben; der herr bats genommen; der Name des herrn sei gelobet in Ewigkeit!" so sagt er und in seinen Thränen spiegelt sich fromme Ergebung, wie Gottes Liebe im Regentropfen und im Tropfen des Thaues sich spiegelt. So hat denn der Mensch zu jeder Freude fein Sprüchlein, das feine Freude läutert und erhöhet; zu jeder Alngst und Noth sein Sprüch lein, das beide mildert und sein herz aufrichtet; und in der letten Angst, wenn sterbend sein Auge bricht: "Ich weiß, daß mein Erlöser lebt! Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?" ruft er freudig und sinket dem Tod in die Arme, getrost in seinem Gott; denn er weiß, daß der Tod ihn nur einsührt zu seines Herrn Freude, und fürchtet nicht, einen allzustrengen Richter zu sinden in dem lieben Vater, der sein Leben so herrlich ausgeschmückt mit Leid und Freude und seinen Sohn gegeben zur Erlösung, und er geht freudig vor Gottes Thron, um Rechenschaft abzulegen von seinem frommen Leben.

Solches Alles erzielet, o Thr Lehrer, in der sittli= chen Erziehung Eurer-Schüler; denn das verlangen von Euch die Menschheit, das Vaterland und Gott. dazu wird erfordert als erste Bedingung, daß Ihr selbst überzeugt seid von der Wahrheit und Gerechtigkeit der Lehre, die Euer Mund dem Schüler ertheilt, und daß Euer Herz durchglühet werde von heiliger Liebe. Dann erst wird Eure Lehre eindringen; denn nur was vom Her= zen kommt, gehet zum Herzen, und nur der Geist erlabet, der Buchstabe aber tödtet. Und erreichet ihr dieses felige Ziel und bildet ihr den Zögling jum Bruder seiner Nebenmenschen, zum wackern Bürger des Staates, zum frommen Christen, dann wohl Euch! Ihr habt Schönes vollbracht; Euer. Werk ist gefungen und vollendet, und Ihr könnt ruhig den jungen Menschen von Eurer Seite entlassen, in die Welt ihn schicken und ihn seinem Schickfale übergeben, denn Ihr miffet, daß er Troft und Stüte für Gefahr und Noth in feiner Bruft trägt, und diese Stüten halten ihn aufrecht, ob auch der Erdkreis einstürzen sollte. Und die Menschheit ist stolz auf Euch, und das Vaterland zählet Euch unter seine Wohlthäter, und wenn einst Euer Zögling vor Gottes Thron stehet und Rechenschaft ableget vom anvertrauten Pfunde, und Euer Name von ihm genannt wird, und wie ihr ihn gelehret die Gunde meiden und das Gute suchen, dann werden die Engel im himmel fich freuen ob Euerm Wirken und Schaffen, und Euer Name wird glänzen im Buche des Lebens unter den Namen derjenigen Männer, die Gott auf Erden gefendet, zum Wohle seiner Menschheit. rum, o Ihr Amtsbrüder! führet den jungen Menschen in Liebe zur Menschheit, bildet ihn zum treuen Bürger des Staates, vor Allem aber fahret ihn zur Geligkeit in

Gott; "benn die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens:"

Unsichten über Behandlung des Rechtschreibe= unterrichts (Orthographie).

Die Lehre von der Rechtschreibung ist keineswegs einer der wichtigsen Theile des Sprachunterrichts, wohl aber ist sie einer der nothwendigsten Bestandtheile desselben; denn für das spätere Leben ist es hochwichtig, daß der Mensch seine Gedanken auf richtige Weise schriftlich darsstellen, daß er, wie man zu sagen pflegt, richtig schreiben könne.

Fragen wir vorerst: wann sollen die Rechtschreibeübungen beginnen? so lassen sich verschiedene Ansichten geltend machen. Gründlich und erschöpfend fann eigentlich die Rechtschreibung erst nach vollendetem Unterricht über Wortbildung gelehrt werden. Verschiedene Gründe aber machen es rathsam, diesen Unterricht früher zu beginnen und zwar, so bald die Rinder ganze Börter in ihre Theile zerlegen konnen. Es ift namlich in padagogischer Beziehung außerst wichtig, daß der Schüler mit Bewuftsein der Gründe recht bald lerne, richtig zu schreiben, und in Beziehung auf die Unterrichts= führung tritt die Forderung auf, daß die meisten Volksschullehrer schon früher genöthigt sind, Rlassen und Abtheilungen zu beschäftigen und zwar auf schriftlichem Wege. Daher muffen die Kinder schon recht früh angehalten werden, sich diese Fertigkeit eigen zu machen. Und dies geschieht dadurch, daß die Aufmerksamkeit der Schüler auf die Form, auf das Meußere der Wörter gelenkt, dag der Schüler angehalten wird, sich auf schriftlichem Wege Rechenschaft über die vernommenen Tone zu geben. Ansichten, wie der Lehrer hiebei verfahren solle, um jum Bicle zu gelangen, find allerdings verschieden; fast allgemein herrschte bisher das Diktirsnstem bei diesem Unterrichte vor; d. h. der Lehver stellte eine Regel auf, erklärte sie den Kindern und sprach ihnen fodann Wörter, auch fleine Gate vor, welche die Kinder der gegebenen Regel